

Liebe Piratenpartei,

Glückwunsch zum Einzug in die Bezirksverordnetenversammlung Friedrichshain-Kreuzberg und zum Programm: „Wo, wie und wann auch immer sich Menschen im Kiez friedlich in der Öffentlichkeit zusammenfinden, entsteht ein schützenswerter Raum.“

Damit auch gleich zum Problem: Es gibt ein Kunsthaus in der Landsberger Allee 54, das von der Schließung bedroht ist. Es arbeiten dort seit über vier Jahren um die 70 Künstler, Musiker und Kreative. Im Haus befinden sich unzählige Künstlerateliers und Aufnahmestudios, aber auch viele Projekträume und öffentliche Galerien: Viele sprechen von der letzten Bastion Europas, in der solch eine produktive Vermischung von unterschiedlichsten künstlerischen Ansatzpunkten und medialer Vielfalt, von kreativem Schaffen und unmittelbarem Austausch mit der Öffentlichkeit noch möglich ist. Daher ist das Haus nicht nur Heimat vieler internationaler Künstler, sondern auch ein Anziehungspunkt aller kunstinteressierten Menschen weit über die Grenzen des Bezirks hinaus.

Nun zum Problem: Zum 1. Oktober 2011 übernahm ein neuer Eigentümer das Gebäude, die Estavis AG. Diese plant die Umwandlung der ehemaligen Brauerei in Luxuswohnungen. Diesem Plan muß die BVV erst zustimmen. Der Bauplan wurde bereits vom Bauamt des Bezirks abgelehnt. Aus diesem Grund muß der Eigentümer einen neuen Bebauungsplan vorlegen, der nach Auskunft des Eigentümers, entnommen seinen Aussagen in diversen Tageszeitungen, erst erarbeitet werden muß und dessen Fertigstellung und Bestätigung durch das Amt nicht vor einem oder zwei Jahren zu erwarten ist. In der TAZ vom 1. November 2011 gab der Eigentümer zu, daß keine Pläne für das Haus im Moment bestünden und daß die Estavis Ag unter Florian Lanz nichts dagegen hätte, würden die Künstler weiterhin im Haus verbleiben.

Allerdings: Bisher verweigerte die Estavis AG die Kommunikation mit den Künstlern. Ein erneutes Schreiben mit der Bitte um einen verlängerten, befristeten Vertrag erging am 15. November 2011 an den neuen Eigentümer. Wir hoffen auf eine Einigung, stehen dem aber skeptisch gegenüber, da bis jetzt jeder Versuch unternommen wurde, das Haus ab spätestens Ende November, Anfang Dezember leerstehen zu lassen.

Die ursprünglichen Verträge der Mieter wurden zum 30. September 2011

gekündigt.

Dann hieß es aber von Seiten des Pächters, Daniel Künzel, die Verträge könnten verlängert werden, da der Vertrag des Pächters mit dem neuen Eigentümer ebenfalls verlängert wurde. Es hieß: zunächst bis Ende Dezember, dann um jeweils einen weiteren Monat. Allerdings: Versuche, schriftliche Verträge zu erhalten, die die mündlichen Versprechen festschrieben und auf das Gebäude Landsberger Allee 54 lauten sollten, scheiterten. Es wurde zwar ein schriftlicher Vertrag angeboten, dieser bezog sich aber auf die neue Immobilie des Pächters in Hohenschönhausen, die als neues Quartier angeboten wurde. Da aber viele der Mieter nicht bereit waren, nach Hohenschönhausen zu ziehen und nicht verstanden, warum die Verlängerung des alten Vertrages einen Vertrag über ein neues Gebäude mit einschließen sollte, weigerten sich die Mieter diese Verträge zu unterzeichnen und blieben, sich beziehend auf die mündlichen Zusicherungen des Pächters, der anbot in jedem Fall bis Dezember im Haus verbleiben zu können, eventuell länger, sollte die Fertigstellung des neuen Gebäudes noch nicht abgeschlossen sein. Auch wurden die Mieten weiter an den Pächter gezahlt.

Daniel Künzel hatte das Gebäude ursprünglich illegal besetzt, dann mit dem alten Besitzer, Arne Piepgras, ein Konzept ausgearbeitet, Landsberger Allee 54 in ein kulturwirtschaftliches Zentrum auszubauen. Als die erhoffte EU-Förderung ausblieb, Arne Piepgras einen Teil der Anlage vor einigen Jahren verkaufen konnte, zog sich dieser langsam vom Konzept zurück und verkaufte schließlich dieses Jahr das verbleibende Gebäude an Estavis.

Am 21. Oktober 2011 erging an alle Mieter die E-Mail, daß das Ordnungsamt jede Nutzung des Gebäudes mit umgehender Wirkung untersagt hat. Erlaubt sei nur noch die Sachen aus dem Haus zu holen. Am 24. Oktober erging auch schriftlicher Bescheid an einige der Mieter. Bemängelt wurde die Brandsicherheit. In erster Linie wurde eine hölzerne Verkleidung des ursprünglich eisernen Treppengeländers bemängelt. Diese war einen Tag vor Besuch des Bauamts durch den Vermieter angebracht worden. Sie wurde mittlerweile durch die Mieter selbst wieder entfernt. Der Pächter war vertraglich als Vermieter zur Sicherheit im Haus verpflichtet. Leider ist er dieser Verpflichtung nie nachgekommen. Dieser Verpflichtung jetzt nachzukommen weigert er sich damit, daß „die Künstler ja sowieso raus

müssten“.

Das verfrühte und plötzliche Ende ist hingegen nur auf diese Weigerung und das

Versäumnis, das Gebäude instandzuhalten und eine Baugenehmigung zu beantragen,

zurückzuführen. Da die

Bescheide, die an einzelne der Mieter ergingen, ebenso als Grund die nicht

genehmigten Baupläne nannten und die Anordnung als öffentlich-rechtliche

Verwaltungssache bezeichnet wurde, wurde von den entsprechenden Mietern beim

Bauamt Widerspruch gegen die Untersagung der Nutzung eingelegt. Diesem wurde

vorerst, mit Datum vom 15. November 2011 stattgegeben mit dem Hinweis, daß „noch

Ermittlungen anzustellen sind“. Hingegen wird dem Widerspruch gegen die sofortige

Vollziehung nicht stattgegeben, obwohl die Entscheidung über die Untersagung

ausstehend ist.

Die Herausdrängung der Mieter, trotz indirektem Angebot des Eigentümers an die

Künstler bleiben zu können, trotz ausstehender Entscheidung des Bauamts und trotz

unterlassener Instandhaltung des Gebäudes und damit einhergehender Gefährdung der

Nutzer und Besucher durch den Pächter, scheint nach wie vor als beschlossen und

wird als unabwendbar abgetan: Trotz Verträgen bis Ende Dezember, und - nach

Bescheid des Bauamts - einer schriftlichen Zusicherung, das Gebäude noch bis

Anfang Dezember wenigstens nutzen zu können, um Arbeiten zu verpacken und

Materialien zu transportieren, wird alles versucht, das Haus unbenutzbar zu

machen. So wurde bereits letzte Woche der Strom abgestellt, nach Beschwerde eines

Mieters teils wieder angeschaltet. Durch bereits seit Jahren andauernde Schikanen

gegen einige Mieter und die Ungewißtheit über die rechtliche eigene Lage und die

Zukunft des Hauses im allgemeinen, verlassen bereits viele Künstler entnervt und

verärgert, und selbst ve

rängstigt das Gebäude; die Galerien haben offiziell ihren Betrieb eingestellt.

Bitte helft uns!

Wir suchen einen Vermittler zwischen den Künstlern auf der einen Seite und dem

Eigentümer, dem Pächter und dem Bauamt auf der anderen. Sollte der Pächter nicht

freiwillig seinen Pflichten nachkommen, wären die Mieter selbst bereit die vom Amt

geforderten Maßnahmen durchzuführen! Daniel Künzel mußte, soweit man vermutet,

keine Miete an den alten Eigentümer abführen, wodurch dieser sich von einer

Verantwortung entbinden wollte. Das Bauamt hätte das Gebäude angeblich nie zur Vermietung freigegeben. Der Pächter verdiente so eine geschätzte halbe Million Euro in den letzten vier Jahren, mit dem es ein leichtes wäre eine zweite Tür als Fluchtweg zu öffnen, wie das Amt es fordert. Aber anstatt daß die Mieter sich um die Zukunft des Hauses kümmern könnten, wird ihnen jede Handlungsfreiheit untersagt und sie nur als Spielball der einzelnen Interessen und als dumme Geldmaschinen, denen man nehmen und anbieten kann, was man will, behandelt, da Arbeitsräume für die Kunst und nicht-kommerzielle Projekte schwer genug zu finden sind, wenn überhaupt; vor allem bezahlbar und in der Innenstadt - ist so gut wie unmöglich geworden. Und dabei wird von allen Parteien, die das Haus jetzt geschlossen sehen möchten, nicht nur verdrängt, daß hier ein einmaliger Ort zerstört wird, der sich über die Jahre langsam in der Kunstwelt etablierte, sondern daß hier von einem auf den anderen Tag um die 70 Arbeitsplätze verlorengehen: denn Kunst braucht auch einen Ort zum Entstehen und Künstler, wie Musiker, Modemacher und Bildhauer, brauchen auch Arbeitsplätze! Nur haben sie keine Lobby und leider ist die Idee noch immer zu sehr verbreitet, daß Kunst irgendwie und unter allen Unmöglichkeiten entsteht. - Dem ist nicht so.

Daher: Bitte helft uns diesen Ort zu erhalten! Wenn er nicht für die Zukunft gesichert werden kann, dann wenigstens um ein Jahr mehr!

Jeder Tag zählt, da viele Mieter vermuten, daß die Repressionen zunehmen werden, viele ihre Sachen sicher verstauen und ihre Türen verriegeln, aber die Räume dennoch vorerst nicht aufgeben wollen – bis zu einer endgültigen Entscheidung, die hoffentlich bald gefunden werden kann, und muß.

Wir würden uns auf ein Gespräch mit Euch freuen und laden Euch gern ein, das Haus zu besuchen. Über jede Reaktion und Unterstützung sind wir sehr dankbar.

In der Hoffnung sehr bald etwas zu hören,  
im Namen aller Mieter der Landsberger Allee 54, mit freundlichen Grüßen

Juliane V. Schönhauser  
Malerin und Veranstalterin

Hier einige Seiten mit weiterführenden Links:

<http://www.facebook.com/pages/SAVE-LA54/165698863504838>

Fotos:

<http://www.facebook.com/media/set/?set=a.167270696680988.40175.165698863504838&type=3>

Stimmen:

<http://www.facebook.com/media/set/?set=a.178473305560727.42761.165698863504838&type=3>

<http://www.facebook.com/pages/LANDSBERGER-54/113706391993702>

Artikel über jetzige Situation:

<http://www.facebook.com/notes/landsberger-54/die-kunst-muss-raus/309798292366932>

TAZ-Artikel: <http://www.taz.de/!80977/>

Antwort auf TAZ-Artikel:

[http://de-de.facebook.com/note.php?note\\_id=197906770284047](http://de-de.facebook.com/note.php?note_id=197906770284047)

Bei mehr Fragen stehe ich Euch gern zur Verfügung.